

Adelheid und die Kinder.

In Erlbachs Hofe war vor dem Hause ein schöner grüner Rasenplatz. Der Platz gefiel den Kindern der Nachbarschaft. Alle armen Kinder aus der Nachbarschaft, deren Eltern keinen Garten hatten, kamen gegen Abend und spielten auf dem Platze, und niemand verbot es ihnen. Erlbachs zweite Tochter, Adelheid, ein kleines Mädchen, öffnete den Kindern öfters die Thür, wenn sie etwa verriegelt war; und wenn zuweilen die Kinder schüchtern an der Thüre stehen blieben, und sich nicht auf den Hof getrauten, weil Herr Erlbach da war, so rief sie ihnen zu: kommt nur herein; kommt doch! spielt nur! der Vater thut euch nichts!

Einst spielten die Kinder an einem warmen Abend auf diesem Plätzchen, und Adelheid stand und sah dem Spiele zu. Eben kam ihre Mutter mit einem Körbchen voll Aepfel, Birnen und Pflaumen aus dem Garten. — Adelheid hatte einen Einfall.

Mutter, sagte Adelheid, verkauf mir das Obst — du hast ja noch genug im Garten. Zwei Groschen hab ich, die will ich dir geben.

Ich will dir's wol schenken, erwiederte die gütige Mutter, wenn ich weiß, was du damit vornehmen willst? — Frage mich darum nicht, liebe Mutter, antwortete